
Schlachtet der Priester am Sonntag das Lamm?!

Zu ausgewählten deutschen Übersetzungen der ostkirchlichen Chrysostomos-Liturgie

Eva Maria HRDINOVÁ

Abstract:

Does the priest slaughter the lamb on a Sunday? On selected German translations of the Liturgy of St John Chrysostom

The article examines issues connected with the translation of certain specific concepts and aspects of reality in the Liturgy of St John Chrysostom, i.e. the liturgy of the Eastern Churches. The author focuses on modern Orthodox German translations of this liturgy in the context of issues related to the translation of selected specific concepts and aspects of reality from the Greek and Old Church Slavonic original texts into modern German. The article also examines the translation of theological terminology. The analysis applies the theory of text filters, which is currently a widely used approach in translation criticism.

Key words:

translation theory, translation of terminology, theory of text filters, translation of specific concepts and aspects of reality, translation of religious vocabulary, translation of theological terminology, liturgy of St John Chrysostom, Proskomedie

0. Ziel des Beitrags

Der Priester stößt sodann die heilige Lanze seitlich von unten in die rechte Seite [...], hebt das Lamm heraus und spricht: „Denn sein Leben wird von der Erde hinweggenommen.“
[Jes. 53,8] (Malcev 1976:14)

Es gibt durchaus religiöse Rituale, insbesondere in den Ländern des Orients, bei denen ein Lamm auf rituelle Art und Weise geschlachtet wird. Die Schlachtung eines Lammes wird jedoch am Sonntag und beim christlichen Gottesdienst nicht vorgenommen. Der oben zitierte und für viele Rezipienten unklare Text entstammt einer christlichen Sonntagsliturgie und kann im Falle der Unkenntnis bestimmter Realien auch als eine tatsächliche Schlachtung eines Lammes interpretiert werden. Unter anderem ist diese mögliche Interpretation durch eine bestimmte Übersetzungsmethode verursacht.

Der vorliegende Beitrag¹ behandelt zwei Übersetzungen der ostkirchlichen² Chrysostomos-Liturgie ins Deutsche in Bezug auf deren Charakter und die verwendete Übersetzungsmethode. Er widmet sich vor allem der Übersetzung von sog. Realien.³

1. Vorüberlegungen

1.1 Die Chrysostomos-Liturgie

Die Chrysostomos-Liturgie,⁴ welche wohl vom Erzbischof von Konstantinopel Johannes Chrysostomos (347–407) niedergeschrieben wurde, ist der Hauptgottesdienst der Ostkirchen. Die Liturgie besteht aus drei Teilen: der Proskomidie („Vorbereitung“), der Liturgie der Katechumenen und der Liturgie der Gläubigen. Es gibt durchaus Parallelen zur „westlichen“ Messe im römischen Ritus; so etwa entspricht die Liturgie der Katechumenen, wo biblische Lesungen, Fürbitten (Ektenien) oder Psalmen zu hören sind, dem sog. „Wortgottesdienst“ und die sog. „Liturgie der Gläubigen“, wo es zur Konsekration von Brot und Wein und zur Kommunion usw. kommt, dem sog. „Opfergottesdienst“. Der erste Teil der Chrysostomos-Liturgie, die Proskomidie, d. h. Vorbereitung der Opfertgaben, hat keine Entsprechung im römischen Ritus.

Ich habe mich entschieden, für die Analyse gerade Textabschnitte aus der Proskomidie heranzuziehen. Die Gründe für die Wahl gerade dieses Textes waren folgende: Es wird angenommen, dass genau dieser Teil der Chrysostomos-Liturgie dem Übersetzer ins Deutsche erhebliche Schwierigkeiten bereitete, nicht nur wegen der sprachlichen, sondern vor allem wegen der kulturellen Unterschiede.

An dieser Stelle wird die Proskomidie kurz kommentiert. Die Proskomidie ist im Unterschied zu den anderen Teilen der Chrysostomos-Liturgie nicht öffentlich; sie findet hinter der Ikonostase statt – an der „Vorbereitung“ nehmen also nur Geistliche Teil.

Die Vorbereitung der Opfertgaben (Brot und Wein) auf die „eigene Liturgie“ besteht darin, dass u. a. das Opferbrot (auch als *Prosfora* bezeichnet) auf eine bestimmte Art und Weise vom Priester geschnitten wird, wobei bestimmte Gebete gesprochen werden. Beim Schneiden wird für weitere liturgische Zwecke ein bestimmter Teil herausgenommen, genannt *das Lamm*. Das Opferbrot wird mit einem speziellen Messer geschnitten, das man *heilige Lanze* nennt. Sichtbar ist dabei die Allusion auf die Geschichte aus der Bibel, wo Jesus nach seinem Tode am Kreuz von einem Soldaten mit der Lanze durchbohrt wurde. Gerade dieses Blut wird dann ein wichtiger Bestandteil der sogenannten Grals-Legende, die für die mittelalterliche Literatur und Kultur von Bedeutung war.⁵ Es ist markant, dass bei dem Schneiden des Opferbrotes an alte Legenden und Rituale erinnert wird, die dem heutigen Rezipienten nicht immer bekannt sein müssen.

Der Translator muss bei der Übersetzung der Proskomidie mehrere Spezifika in Betracht ziehen, die mit der Übersetzung des liturgischen Textes verbunden sind, so etwa die Intertextualität (eingebettete biblische Zitate und Texte),⁶ rhythmischen Charakter (die Texte werden eigentlich gesungen), poetische Sprache, aber auch die Anwesenheit bestimmter kulturgebundener Realien (oft äquivalentloser Lexik) und nicht zuletzt theologischer und anderer Fachlexik usw.

¹ Für methodische Unterstützung und fachliche Ratschläge bedanke ich mich bei Herrn Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Dr. h.c. Norbert Richard Wolf. Für Informationen über theologische Realien bedanke ich mich hiermit bei Herrn P. doc. ThDr. PaedDr. Andrej Slodička, PhD.

² Als Ostkirchen werden in diesem Beitrag die orthodoxe und die griechisch-katholische Kirche verstanden.

³ Dabei wird die sog. Theorie der Textfilter verwendet, die auch in der Translationskritik verwendet wird und auf die folgend im Text verwiesen wird.

⁴ Zu linguistischen Merkmalen der Textsorte „liturgischer Text“ vgl. Greule (2003:293–306).

⁵ Nach dieser Legende fing Joseph von Arimathäa das Blut Christi in einen Kelch auf (Gralsblut, heiliger Gral). Vgl. Dillenburger (2010).

⁶ Da muss der Übersetzer sich für eine kanonisierte vorhandene Bibelübersetzung entscheiden.

In diesem Beitrag konzentriere ich mich auf die Übersetzung von denjenigen Realien, die mit der oben beschriebenen Handlung zusammenhängen, sich also auf das Schneiden des Opferbrotes beziehen. Dementsprechend werden aus der Proskomidie (einem etwa 17–20 Seiten langen Text) nur bestimmte Auszüge genommen. Bei der „Übertragung“ der Handlung des „Brotschneidens“ muss sich der Übersetzer entscheiden, wie er die alte Realität der heutigen Zeit anpasst und ob überhaupt. Wie oben schon angedeutet wurde, droht bei einer genauen, aber nicht die heutige Zeit reflektierenden Übersetzung die Gefahr, dass der Rezipient die Brotschneidung auch als ein Tieropfer interpretiert. Unterschiedliche Ansätze von „Anpassungsstrategien“ werden auch in meiner Analyse gezeigt. Zu einem weiteren Translationsproblem wird auch die Tatsache, dass die Chrysostomos-Liturgie über zweierlei Originalquellen verfügt, die griechische und die kirchenslawische.

Vor der eigenen Analyse konzentriere ich mich zuerst auf die Übersetzungsgeschichte der Chrysostomos-Liturgie ins Deutsche, die die kulturelle Ferne zwischen der „Welt des Originals“ und „Welt des Translats“ zeigt und nicht zuletzt auf die Funktion der Texte. Nachfolgend konzentriere ich mich auf die theoretische Behandlung der Realienübersetzung. Dabei muss betont werden, dass gerade die Realienübersetzung in den Texten eine deutliche Diskrepanz zeigt, die zwischen dem alten und in der anderen Kultur verankerten Originaltext herrscht – in Bezug auf die Funktion und auf ihre neueren Übersetzungen ins Deutsche.

1.2 Die deutschen Übersetzungen der Chrysostomos-Liturgie

Die Tatsache, dass ostkirchliche liturgische Texte auch mehrfach ins Deutsche übersetzt wurden, scheint zunächst eine *contradictio in adjecto* zu sein, weil der deutsche Sprachraum schon seit Jahrhunderten mit der westkirchlichen Kultur verbunden ist. Die Übertragung fremder kultureller Realien christlichen Charakters ist für den deutschen Kultur- und Sprachraum bereits im Mittelalter anzunehmen, als sich in der deutschen Sprache die westliche christliche Terminologie etabliert hatte. Weniger bekannt ist dagegen die Tatsache, dass es zu einem ähnlichen Durchdringen fremder christlicher Inhalte in den deutschen Sprachraum nochmals zu einem viel späteren Zeitpunkt kam, konkret ab dem Ende des neunzehnten und im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts. Bei jenen fremden Inhalten handelt es sich um christliche Realien der Ostkirchen (orthodox und griechisch-katholisch), deren Übernahme in die deutsche Kultur im Zusammenhang mit der Ankunft des russischen Adels sowie russischer Kaufleute in die deutschsprachigen Länder gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts erfolgte. Dieser Trend wurde dann im zwanzigsten Jahrhundert weiter fortgesetzt, vor allem dank der Gastarbeiter aus den slawischen südost- und osteuropäischen Ländern, aber auch beispielsweise aus Rumänien und Griechenland. Für die Bedürfnisse dieser Personengruppen wurden in größeren Städten Deutschlands orthodoxe Kirchen errichtet. Die orthodoxen und griechisch-katholischen nationalen Gemeinden blieben nicht isoliert und es wurden Kontakte mit der deutschsprachigen Bevölkerung gepflegt.

Für die neuen, ursprünglich deutschsprachigen Gläubigen wurden Übersetzungen liturgischer Texte ins Deutsche angefertigt. Bereits bei der anfänglichen Untersuchung der Übersetzung der Chrysostomos-Liturgie ins Deutsche muss man sich folgenden Problemfalls bewusst werden: Die Originalfassungen der zu analysierenden Texte gehören voll und ganz der östlichen, orthodoxen Kultur an. Diese sollte nun auch in den deutschen Übersetzungen präsent sein. Die ostkirchliche, byzantinisch geprägte Kultur zeichnet sich durch die Bemühung um Petrifikation aus, auf der anderen Seite werden auch ihre kulturellen Werte, also die Religion übertragen, vor allem dank verschiedener gesellschaftlicher und politischer Umstände. Die Übertragung dieser Werte fällt verschieden aus, je nachdem, ob es sich bei dem Zielland um die slawischen böhmischen Länder handelt (eine Art Übergangszone zwischen dem christlichen Osten und Westen) oder aber um den deutschsprachigen Zielraum. Zu den bekanntesten Übersetzungen der Chrysostomos-Liturgie ins Deutsche gehören die Übersetzung von Alexij Malcev (1880, 1975) und Anasthassios Kallis (2000), die in diesem Beitrag behandelt werden.

2. Analytische Methode

2.1 Realien in der Übersetzung

Als Realien werden meistens „Wörter für Gegenstände, Begriffe und Situationen“ verstanden, „die in der praktischen Erfahrung der Träger einer anderen Sprache einfach nicht vorhanden sind“: konkret also zum Beispiel Bezeichnungen für bestimmte landestypische Speisen, Trachten, Institutionen, Feste, Bräuche usw. (Barchudarov 1979:101, zitiert nach URL3, Forgáčz 2003:2). In Bezug auf die Textsorte *liturgischer Text* (der Ostkirchen), gehört auch ein großer Teil der kirchlich-religiösen Lexik zu den Realien, denn er bezeichnet bestimmte liturgische Vorgänge, Lieder, Handlungen oder Instrumente, die für eine bestimmte (ostkirchliche) Realität typisch sind. In dem von uns analysierten Abschnitt aus der Proskomidie gelten als Realien z. B. die bereits erwähnten Lexeme *Diskos*, Bezeichnung für eine kleine Scheibe, auf die das bei der Proskomidie geschnittene Brot gelegt wird, oder „heilige Lanze“, ein lanzenförmiges Messer, mit dem das Brot auf eine bestimmte Art und Weise geschnitten wird. Einige von den Bezeichnungen für liturgisch verwendete Realien können auch in theologischen Lexika als Fachwörter kodifiziert und in theologischen Fachtexten verwendet werden.

2.2 Die Theorie der Textfilter

Die bereits erwähnte Theorie der Textfilter von Harvey und Higgins, die aber auch über den Rahmen der Realienübersetzung hinaus angewendet wird, stellt die Übertragung der Mitteilung aus einer Kultur in eine andere in den Vordergrund, welche bei ihnen als sog. kulturelle Transposition bezeichnet wird. Diese wäre somit ein Oberbegriff für verschiedene Abweichungen von der wortwörtlichen Translation, die eine hundertprozentige Anpassung des Originals an die Zielsprache und Zielkultur bedeuten würde, was aber in der Praxis nicht immer möglich ist.⁷ Zu den einzelnen Abweichungsstufen zählen unter anderem **Exotismen**, also Übernahmen aus der Ausgangssprache in die Zielsprache (z. B. *Geisha*, *Pagode*),⁸ **kulturelle „Transplantationen“**⁹ (z. B. *Jack and Jill – Hänsel und Gretel*), **kulturelle Entlehnungen** (domestizierte Begriffe wie *langue*, *parole*), **Lehnübersetzungen**¹⁰ (wortwörtliche Übersetzung, z. B. nach Knittlová (2000) das deutsche aus dem Englischen wörtlich, jedoch nicht wortwörtlich¹¹ übersetzte Lexem *Wolkenkratzer* oder das tschechische Lexem *zapříčinit*, wortwörtlich übersetzt aus dem deutschen Wort *verursachen*) sowie **kommunikative Übersetzungen** (z. B. *No entry – Eintritt verboten*)¹² (Harvey/Higgins 1992, Knittlová 2000).

Ziel dieses Beitrags ist primär festzustellen, inwiefern diese betont interkulturell¹³ ausgerichtete Kulturfilter-Theorie auf die Translation eines Mischtextes (= eines nicht belletristischen Textes, aber auch keineswegs eines Fachtextes), also eines liturgischen Textes anwendbar ist, der jedoch deutliche Parallelen sowohl mit belletristischen Texten als auch mit Fachtexten aufweist und bei

⁷ Eigentlich handelt es sich um verschiedene Stufen auf der Achse zwischen der wortwörtlichen und freien Übersetzung; vgl. dazu z. B. Kautz (2002) und seine Abstufungen zwischen der dokumentarischen (wortwörtlichen, formfixierten) und instrumentellen (inhaltfixierten) Übersetzung. Die Begriffe „dokumentarisch“ und „instrumentell“ entstammen den theoretischen Überlegungen von Christiane Nord (vgl. Kautz 2002).

⁸ Für alle nicht deutschsprachigen Beispiele siehe Knittlová (2000).

⁹ Dieser Begriff entspricht eigentlich dem sogenannten funktionalen Äquivalent.

¹⁰ Bei Harvey/Higgins (1992) als Calque bezeichnet.

¹¹ Obwohl bei Knittlová (2000) das Äquivalent *Wolkenkratzer* für eine wortwörtliche Übersetzung (Lehnübersetzung) des englischen *skyscraper* gehalten wird, handelt es sich nicht um eine Lehnübersetzung, vgl. dabei die Unterschiede zwischen dem englischen Wort *sky* (= *Himmel*) und dem deutschen Wort *Wolke* (= *cloud*).

¹² Diese Stufen gehören zum kulturellen Schema der Textfilter. Harvey und Higgins entwarfen des Weiteren ein ganzes Textfilterschema, in dem weitere vier Stufen vertreten sind: die formale, die semantische sowie die Stufen der Varietäten und der Register.

¹³ Die Interkulturalität halte ich für ein wichtiges Kriterium in Bezug auf die Translation des liturgischen Textes, siehe Schneider (2007).

dessen Translation (besonders vom Griechisch-Kirchenslawischen ins Deutsche) die Interkulturalität eine wichtige Komponente ist (vgl. Hrdinová 2013).

Sekundär bezieht sich die Analyse auf die Translation von konkreten religiösen Lexemen, größtenteils Fachtermini. Nach Harvey/Higgins (1992) ist gerade die Anwesenheit der oben erwähnten **kulturellen Entlehnungen** typisch für Fachtexte, besonders für geisteswissenschaftliche, und viele Fachtermini werden auf diese Weise übersetzt. Da der liturgische Text eine deutliche Nähe gerade zum geisteswissenschaftlichen Fachtext (vor allem dem theologischen) aufweist, kann als eine der Hypothesen dieses Beitrags gelten, dass „kulturelle Entlehnungen“ auch beim liturgischen Text vorkommen, was seine deutliche Nähe zum theologischen Fachtext noch bestärken könnte (Hrdinová 2013).

Dieselben kulturellen Entlehnungen sind ebenfalls für Übersetzungen der Bibel typisch, man denke dabei an Nidas dynamische Äquivalenz usw., und der biblische Text steht dem liturgischen Text ebenfalls nahe, und es können auch translationspraktische Parallelen festgestellt werden. Interessant bei Harvey/Higgins (1992) ist auch das Auftreten der Lehnübersetzungen. Diese Translationsmöglichkeit sehen die Autoren als eine typische Möglichkeit für die Übertragung fremden Textes mit in der Zielsprache und -kultur nicht etablierten Sachverhalten. Da jedoch die östliche Liturgie als eine petrifizierte gilt und die Originalsprachen Griechisch und Kirchenslawisch in der ostkirchlichen Welt eine Rolle spielen,¹⁴ ließe sich eine Gebundenheit der deutschen Translate an den griechischen und/oder kirchenslawischen Urtext voraussetzen. Als eine Hypothese dieses Beitrags könnte eine größere Gebundenheit der älteren Übersetzung ans Griechische und Kirchenslawische gelten, wobei dann bei jüngeren Übersetzungen die Lehnübersetzungen durch kulturelle Entlehnungen ersetzt werden könnten.¹⁵

3. Die Analyse der Proskomidie

3.1 Malcevs Übersetzung

Die Übersetzung Alexij Malcevs stammt aus dem Jahre 1880. Es handelt sich dabei um die älteste deutsche Übersetzung der Chrysostomos-Liturgie überhaupt. Nicht ohne Belang ist auch die Tatsache, dass Alexij Malcev auch in Böhmen wirkte und dass er vielleicht auch die erste tschechische orthodoxe Übersetzung der Chrysostomos-Liturgie beeinflusst haben mag. Die Liturgie wurde im Jahr 1975 neu herausgegeben und liegt in dieser Neuausgabe diesem Beitrag zugrunde. In ihrer Entstehungszeit handelte es sich bei der Übersetzung von Malcev um eine neue Übersetzung, die als Pionierübersetzung, welche eine fremde Kultur an die deutsche anzunähern versucht, bezeichnet werden kann. Von den Rezipienten wurden jedoch wenigstens Grundkenntnisse der ostkirchlichen Realien vorausgesetzt, wenn auch ausgewählte fremde Realien, vor allem theologische Fachwörter im Anhang erklärt werden, samt einigen Abbildungen (so etwa der Abbildung der Ikonostase usw.). Die Neuausgabe hat sich in dieser Hinsicht von der Erstausgabe nicht sonderlich unterschieden, obwohl dem Text ein Glossar mit den wichtigsten liturgischen Termini samt Bildern (unter anderem einem Schema der Brotschneidung bei der Proskomidie) angehängt wurde.

Bei dem analysierten Teil sieht die Situation folgendermaßen aus: Die Übersetzung von Malcev charakterisiert in dem ausgewählten Textabschnitt aus der Proskomidie eine allgemein wortgetreue Übertragung von griechischen¹⁶ (und kirchenslawischen)¹⁷ Satzkonstruktionen, wie das folgende Beispiel demonstriert:

¹⁴ Die gesamte ostkirchliche theologische Terminologie entstand im Griechischen.

¹⁵ Dies war etwa der Fall bei der neuesten tschechischen orthodoxen Übersetzung der Chrysostomos-Liturgie von Marek Krupica und Jiří Stránský aus dem Jahre 2008 (Krupica/Stránský 2008).

¹⁶ Für fachliche Ratschläge in Bezug auf die griechische Originalsprache bedanke ich mich hiermit bei Frau Mgr. Mária Schwingerová.

¹⁷ Es wird vorausgesetzt, dass Alexej Malcev aus dem Kirchenslawischen übersetzte; der spätere Übersetzer Anastasios Kallis übersetzte aus dem Griechischen mit Rücksicht auf das Kirchenslawische.

„Du hast uns erlöst vom Fluche des Gesetzes durch Dein kostbares Blut; an das Kreuz genagelt und von **der Lanze** durchbohrt, hast Du Unsterblichkeit für die Menschen hervorquellen lassen; unser Heiland, Ehre sei Dir.“

Ἐξηγόρασας ἡμᾶς ἐκ τῆς κατάρας τοῦ Νόμου, τῷ τιμίῳ σου Αἵματι τῷ Σταυρῷ προσηλωθεὶς καὶ τῇ λόγχῃ κεντηθεὶς, τὴν ἀθανασίαν ἐπήγασας ἀνθρώποις, Σωτήρ ἡμῶν δόξα σοι.

ИСКЪПИЛЪСЪ НЫ ЕСИ Ѡ КЛАТЪБИ ЗАКОННА ЧЕСТНОЮ ТЕОЮЮ КРОВИЮ: НА КРЕСТѢ ПРИГВОЗДИСЯ И КОПЕИМЪ ПРОВОДСА, БЕЗСМЕРТИЕ ИСТОЧИЛЪ ЕСИ ЧЕЛОВѢКЪМЪ: СПАСЕ НАШЪ, ЦЛАВА ТЕБѢ.

(Malcev 1976:14)

Lexikalisch gesehen ist der Text durch die Beibehaltung der Originalrealien charakterisiert, wodurch es einem der Realien nicht kundigen Rezipienten erschwert wird, diese zu verstehen, vgl.:

Der Priester nimmt hierauf die erste **Prosporphá** in seine linke Hand und die **heilige Lanze** in seine Rechte, macht **mit der Lanze** dreimal das Zeichen des Kreuzes über **das Siegel der Prosporphá** und spricht:

ТАЖЕ ПИЕМЛЕТЪ СВАЩЕННИКЪ ЛѢВОЮ РУКОЮ Ѡ ПРОСФОРѢ, ДЕСНОЮ ЖЕ СТОЕ КОПЕ, И ЗНАМЕНЪА ИМЪ ТРИЖДИ ВЕРХѢ ПЕЧАТИ ПРОСФОРЪИ, ГЛАГОЛЕТЪ:

(Malcev 1976:14)

Die Beschreibung der Handlung wird im folgenden Abschnitt weiter fortgesetzt:

Der Priester stößt sodann die **heilige Lanze** seitlich von unten in die rechte Seite **der Prosporphá**, **hebt das Lamm heraus** und spricht: „Denn sein Leben wird von der Erde hinweggenommen“ [Jes. 53,8]. Er legt alsdann **das Lamm** mit dem Siegel nach unten auf den **heiligen Diskos**.

СВАЩЕННИКЪ ЖЕ, ВЛОЖИВЪ СТОЕ КОПЕ Ѡ КОСВЕННЫА ДЕСНЫА СТРАНЫ ПРОСФОРЪИ, ВЪЗИМАЕТЪ ЦЪТЫИХЛѢБЪ, ГЛАГОЛА СИЦЕ: ЯКО ВЪЗЕМЛЕТСЯ Ѡ ЗЕМЛИ ЖИВОТЪ ЕГЪ. И ПОЛОЖИВЪ И ВЪНАКЪ НА СТѢМЪ ДИСКОСѢ.

(Malcev 1976:14)

Es ist offensichtlich, dass es sich bei der Übersetzung der zitierten Passagen um eine wortgetreue Übertragung handelt, und zwar auch im Hinblick auf den entlehnten Wortschatz. Damit sind jedoch nicht nur Entlehnungen spezifischer Termini, wie zum Beispiel *Prospophora* und *Diskos* gemeint, sondern auch ein Wortschatz, welcher im allgemeinen Sprachgebrauch über eine andere Bedeutung verfügt, wie es beispielsweise bei den Lexemen *die Lanze* und *das Lamm* der Fall ist.

Das griechische Wort *prospofora*, welches in der gleichen Form ins Altkirchenslawische entlehnt wurde und welchem im Deutschen die Lehnübernahme *die Prospophora* entspricht, bedeutet eigentlich ‚das Bringen‘, ‚das Gebrachte und Abgegebene‘. Das Präfix *pros* bedeutet ‚etwas, was in einer Richtung zu jemandem ist‘, ‚gegen‘, ‚gegenüber‘ oder ‚angesichts‘; oder auch so viel wie ‚bei‘ oder ‚vor‘, aber meistens zeigt es eine Absicht, ein Ziel oder eine Beziehung an. *Fora*, die zweite Komponente des Wortes, entstammt dem griechischen *feroin* (‚tragen‘), vgl. das Verb *prosferein* (‚hintragen‘, ‚vortragen‘, ‚darbringen‘). In den neutestamentarischen Texten heißt dieses Verb ‚opfern, eine Gabe bringen‘ – siehe hierfür auch Lampe (1961:1184): ‚1. bringing forward, producing, 2. setting forth (of food), 3. sacrifice (Christ’s sacrifice, christian sacrifice of worship and prayer, of eucharist)‘. In Bezug auf die Kulturfilter-Theorie handelt es sich bei den ins Deutsche übernommenen Lexemen *Prospophora* und *Diskos* um kulturelle Entlehnungen, die heutzutage als deutsche ostkirchliche liturgische Termini dienen. Die Beziehung zum griechischen *Prius*¹⁸ ist beim deutschen Wort *Lanze* nicht mehr zu erkennen,¹⁹ vgl. das griechische *lonche*, das lateinische *lancea* und nicht zuletzt auch das deutsche Wort *Lanze* sowie auch das griechische Verb *loncheuein* (‚mit der Lanze erstechen/durchbohren‘), in der liturgischen Bedeutung ‚cutting eucharistic bread‘ (Lampe 1961:811). Das Wort *Lanze* (*heilige Lanze*) stellt ein volles, wortwörtliches Äquivalent dar, auch

¹⁸ Im Kirchenslawischen wird das Wort *просфора* verwendet, also eine Lehnübernahme aus dem Griechischen.

¹⁹ Vgl. die lexikalische Bedeutung des deutschen Äquivalents: ‚die Lanze – aus einem langen Schaft und einer Spitze (aus Metall oder einem anderen harten Material) bestehende, für Stoß und Wurf bestimmte Waffe‘, siehe www.duden.de.

wenn es sich formal nicht um eine Lehnübersetzung handelt. Ähnlich sieht die Situation beim deutschen Lexem *das Lamm* aus. Diesem Lexem²⁰ entspricht im Griechischen das Wort *amnos* (*amnos theou* – ‚Lamm Gottes‘, Joh. 1,36), vgl. auch das lateinische *agnus* und kirchenslawische *agneць* (агнецъ).

Im Hinblick auf die in der Übersetzung Malcevs beschriebene Vorbereitung der eigentlichen liturgischen Handlung ist ersichtlich, dass die ursprünglichen Bedeutungen der Lexeme *die Lanze* und *das Lamm* hier in einer polysemen und voll metaphorischen²¹ Wortbedeutung gebraucht werden, und zwar anhand der Ähnlichkeit oder allgemeiner Zusammenhänge: Das *Lamm* ist ein Teil des Opferbrotens, und bei der *Lanze* (*heilige Lanze*) handelt es sich um einen messerähnlichen Gegenstand, mit dem das Brot geschnitten wird, und welcher an die Lanze durch die äußere Ähnlichkeit erinnert. Ohne den Kontext könnte, wie oben bereits angedeutet, das Lexem *Lamm* als Tieropfer interpretiert werden oder wäre zumindest unklar.

Die Polysemie, wenn auch ohne metaphorische Konnotationen, kommt auch im Falle der Lexeme *Mischung* und *Vereinigung* zum Vorschein (kirchenslawisch *soedinenije*, соєднєнє), vgl.:

Der Diakon bringt Wein mit etwas Wasser vermischt und sagt: „Segne, Gebieter, die heilige Vereinigung!“

ДІАКОНЪ ЖЕ, ПРИЕМЪ ВІНО И ВОДЪ, ГЛАГОЛЕТ КО СВАЩЕННИКЪ: БЛАГОСЛОВИ, ВЛАДЫКО, СТОЕ СОЕДИНЕНІЕ.
[Die griechische Variante der Aussage des Priesters:] *Εὐλόγησον, δέσποτα τὴν ἁγίαν ἔνωσιν.*

(Malcev 1976:15)

„Nachdem der Priester die Mischung²² gesegnet hat, gießt sie der Diakon in den heiligen Kelch. Der Priester nimmt sodann die zweite Prosporá und spricht...“

И ВЪЕМЪ НАД НИМИ БЛАГОСЛОВЕНІЕ, ВЛИВАЕТЪ ВО СТЫИ ПОТИРЪ Ѡ БИНА ВКЪПЪ И ВОДЫ. СВАЩЕННИКЪ ПРИЕМЪ ВЪ РЪЦѢ ВТОРЪЮ ПРОСФОРЪ, ГЛАГОЛЕТЪ: “

(Malcev 1976:15)

Es muss angemerkt werden, dass die Bedeutung, in der die Lexeme *Mischung* und *Vereinigung*²³ gebraucht wurden, sich von derer üblichen lexikalischen (und terminologischen) Bedeutung unterscheidet, d. h. bei *Mischung* handelt es sich um eine Mischung im chemischen Sinne und bei *Vereinigung* um eine Verbindung, aber auch um eine Bewegung oder einen Verein (juristisch gesehen).²⁴

Einen weiteren Nachweis der Polysemie, die bei der Übersetzung Probleme bereiten kann, stellt das Lexem *Partikeln* dar, welches hier die einzelnen herausgeschnittenen Teile der Prospora bezeichnet, vgl. den Satz „Weiter folgt die Zeichnung: Anordnung der Partikeln auf dem Diskos.“ – von dem heutigen Rezipienten jedoch eher in Verbindung mit dem linguistischen Begriff („Partikel“) gebracht wird.²⁵ Im Griechischen wird für die Partikel (auch des eucharistischen Brotes) das griechische Femininum *meris* verwendet (Lampe 1961:843). Die kirchenslawische Entsprechung wäre dann *častica*, *частица*.

²⁰ Vgl. die lexikalische Bedeutung des deutschen Äquivalents: ‚das Lamm – junges Schaf im ersten Lebensjahr, (seltener) junge Ziege im ersten Lebensjahr, Lammfell, sanfter, geduldiger Mensch [voller Unschuld]‘, vgl. www.duden.de.

²¹ Zur Übersetzung der Metapher vgl. Schneider (2007), Paschke (2000).

²² Vgl. die lexikalische Bedeutung des deutschen Äquivalents: ‚die Mischung – das Mischen, Gemischtes, Gemisch‘, vgl. www.duden.de.

²³ Dem ursprünglichen griechischen Lexem *henosis* wird sich im Zusammenhang mit der Übersetzung von Anastasios Kallis gewidmet. Im kirchenslawischen Text wird das Lexem соєднєнє verwendet, welches wortwörtlich ‚Einigung‘, ‚Vereinigung‘ bedeutet.

²⁴ Vgl. die Bedeutung des deutschen Äquivalents: ‚die Vereinigung – „das Vereinigen, Sichvereinigen, (Rechtssprache) Zusammenschluss, auch lockere Verbindung von [gleich gesinnten] Personen zur Verfolgung eines gemeinsamen Zwecks; zu bestimmtem Zweck gegründete (rechtlich unverbindliche) Organisation o. Ä.“, siehe www.duden.de.

²⁵ Vgl. die Bedeutung des deutschen Äquivalents: ‚die Partikel – (Sprachwissenschaft) unflektierbares Wort (z. B. Präposition, Konjunktion, Adverb), (Sprachwissenschaft) unflektierbares Wort, das eine Aussage oder einen Ausdruck modifiziert und selbst kein Satzglied ist (z. B. *ja* in *Ist ja ungläublich!*), (katholische Kirche) Teilchen der Hostie, (katholische Kirche) als Reliquie verehrter Span des Kreuzes Christi‘, siehe www.duden.de.

Beim deutschen Äquivalent *Partikeln* handelt es sich um ein volles Äquivalent, wobei die Polysemie des Lexems Verständnisschwierigkeiten seitens des Rezipienten bereiten kann. Im Zusammenhang mit den bereits erwähnten Lexemen *Lamm* und *Lanze* besteht hier jedoch ein Unterschied: Die liturgische Bedeutung des Lexems wird (wenn auch in Bezug auf eine andere Konfession) im Sinne der ‚Teilchen einer Hostie‘ usw. kodifiziert.

3.2 Kallis' Übersetzung

Die Übersetzung von Anastasios Kallis stammt aus dem Jahre 2000 und erschien als dreisprachige Ausgabe, in welcher der Text neben in der deutschen Fassung auch in der griechischen und kirchenslawischen Fassung zu finden ist. Die Intention des Textes scheint somit eine zweifache zu sein: Einerseits soll es sich bei der Übersetzung um einen liturgischen Text handeln, der in der Praxis beim Gottesdienst verwendet werden kann, andererseits um eine kritische Ausgabe der Übersetzung, die eher für Fachleute bestimmt ist. Im Text befindet sich im Anhang ein Glossar, wo fast alle fremden Wörter erklärt werden.

Der Text der Übersetzung von Anastasios Kallis ist (entsprechend der Entstehungszeit) in modernem Deutsch geschrieben. Es handelt sich um keine neue Konfrontationsübersetzung gegenüber der von Alexej Malcev, was die sich in beiden Übersetzungen wiederholenden Satzkonstruktionen belegen, wie beispielsweise [...] *vor dem Rüsttisch und sagen*: „Gott, sei mir Sünder gnädig und erbarme Dich meiner“ (Θεός ἰλάσθητί μοι τῶ ἁμαρτωλῶ καὶ ἐλέησόν με. Бже, ωчисти ма грѣшнаго и помилуй ма). Die Unterschiede im syntaktischen Bereich sind dabei eher gering, vgl. beispielsweise der Satz: „*Heb auf, Vater!*“ („Zachovej, Otče!“); Malcev verwendet das Verb *schlachten*,²⁶ vgl.: Ἐπαρον, δέσποτα; пожри, владыко.

Die lexikalische Gestalt des Textes sieht folgendermaßen aus: Im Gegensatz zu den älteren Übersetzungen erscheinen lexikalische Varianten wie *loskaufen*²⁷ gegenüber *erkaufen*²⁸ oder *Krieger*²⁹ gegenüber *Soldat*³⁰ bei Malcev. Die Rubriken, d. h., methodische Anweisungen für die Priester, sind klarer, strukturierter und verständlicher, auch für einen nicht aus dem kirchlichen Umfeld stammenden Rezipienten, vgl. zum Beispiel:

*P: „Gepriesen sei unser Gott allezeit, jetzt und immerdar und in alle Ewigkeit. Amen.“ – Der Priester nimmt das Opferbrot in die linke Hand, und mit der Lanze in der rechten macht er dreimal das Kreuzzeichen über die Siegel des Opferbrotes mit den Worten:*³¹ „Zum Gedächtnis unseres Heilandes Jesus Christus“ (dreimal). (Kallis 2000:18)

Der Wortschatz ist bei den Grundrealien, wie beispielsweise bei dem Wort *Diskos*, der gleiche wie bei Malcev. Das bei Malcev verwendete Wort *Prosphora* wird bei Kallis durch das Wort *Opferbrot* ersetzt, was eine allgemeinere Bedeutung hat und auch für den nicht eingeweihten Rezipienten verständlich ist. Das Äquivalent *Opferbrot* für das griechische Wort *prosfora*, das auch ins Kirchenslawische übernommen wurde, kann für ein Beispiel der *kulturellen Transplantation* gehalten werden. Im Falle der bereits bei Malcev behandelten Wörter *das Lamm* und *heilige Lanze* strebt der Übersetzer Kallis (wenn auch nicht immer konsequent) nach einer klaren und deutlichen Beschreibung

²⁶ Vgl. in diesem Zusammenhang die Konnotationen des Verbs im Hinblick auf „die Schlachtung des Lammes“.

²⁷ Vgl. die Bedeutung des deutschen Äquivalents: ‚loskaufen – durch ein Lösegeld freikaufen‘, siehe www.duden.de.

²⁸ Vgl. die Bedeutung des deutschen Äquivalents: ‚erkaufen – durch Einsatz und Opfer gewinnen, durch [Bestechungs]geld u. Ä. gewinnen, sich verschaffen‘, siehe www.duden.de.

²⁹ Vgl. die Bedeutung des deutschen Äquivalents: ‚Krieger – (veraltet) Soldat, Angehöriger eines Heeres, einer Truppe, (Völkerkunde) zum Kampf ausziehender männlicher Stammesangehöriger‘, vgl. www.duden.de. Interessant ist dabei die Tatsache, dass in der neueren Übersetzung absichtlich ein Archaismus gewählt wurde.

³⁰ Vgl. die Bedeutung des deutschen Äquivalents: ‚Soldat – Angehöriger der Streitkräfte eines Landes, (DDR) unterster Dienstgrad der Land- und Luftstreitkräfte, (bei Ameisen und Termiten) [unfruchtbares] Tier mit besonders großem Kopf und besonders großen Mandibeln, das in der Regel die Funktion hat, die anderen Tiere des Staats zu verteidigen, (landschaftlich) Feuerwanze‘, vgl. www.duden.de.

³¹ Vgl. griechisch: *Εὐλόγησον, δέσποτα, τὴν ἁγίαν ἔνωσιν*, und kirchenslawisch: *благослови, владыко, сѣое соединеннѣе usw.*

der Proskomidie, und zwar auch um den Preis einer Verallgemeinerung oder Explikation des betreffenden Wortes, zum Beispiel:

*Der Priester stößt die Lanze in die rechte Seite des abgeschnittenen Teiles und nimmt das Lamm heraus mit den Worten: P: „Denn sein Leben wird von der Erde fortgenommen.“
Die Schlachtung des Lammes symbolisierend legt der Priester das Lamm mit dem Siegel nach unten auf den Diskos.
Der Priester schneidet (schlachtet) das Lamm, den Opfertod Christi am Kreuz symbolisierend [...].* (Kallis 2000:20–21)

Ähnlich verfährt er bei anderen Textstellen: *Dabei gießt der Diakon Wein und Wasser in den Kelch und bittet einschließend um den Segen: D: „Segne, Vater, die heilige Einigung!“³²*

Dem Lexem *die Einigung* entspricht im Griechischen das Lexem *henosis*, welches eine Vereinigung nicht nur im einfachen Sinne (,Vereinigung des Verschiedenen in Eines‘) bedeutet, sondern es handelt sich hierbei auch um einen philosophischen auf die Vereinigung mit der Gottheit und im neuplatonischen Sinne dann auf eine mystische Vereinigung mit „dem Einen“ (*Hen*) hinweisenden Terminus. Die deutsche Variante *Einigung* ist ebenfalls möglich und kann für eine Lehnübersetzung gehalten werden. Freier sind dann die Malcevschen Varianten *Vereinigung* und *Mischung*, die bereits oben erwähnt wurden. So unterscheidet sich die Bedeutung des Äquivalents *die Vereinigung* vom griechischen *Prius* folgendermaßen: *Vereinigung* weist vielleicht mehr auf eine intensivere Vereinigung dieser Verschiedenheiten, auf die Aktivität beider Seiten hin, als es bei *Einigung* der Fall ist.

4. Schlussfolgerung

Obwohl aufgrund des nur beispielhaft gewählten lexikalischen Materials keine komplexeren Schlüsse gezogen werden können, lassen sich einige Tendenzen in Bezug auf die analysierten Texte feststellen. So bestätigt sich die Annahme, dass die Übersetzung von Malcev Vorkenntnisse des Rezipienten voraussetzt, denn **kulturelle Entlehnungen** bleiben für den nicht informierten Rezipienten unverständlich, so z. B. das Wort *die Prosphora*. Dasselbe gilt auch für die Übersetzung von polysemen Termini, die im heutigen Deutsch andere Konnotationen erwecken als dies im Originaltext der Fall war, vgl. etwa die Beispiele *das Lamm*, *die Lanze*. Die Übersetzung von Kallis bemüht sich demgegenüber um mehr Verständlichkeit, was die Erklärungen unbekannter Lexeme direkt im Text zeigen. Dabei bedeutet die Bemühung um Verständlichkeit bei Anastasios Kallis keineswegs eine vollständige Modernisierung seiner Übersetzung, was beispielsweise Lehnübersetzungen aus dem Griechischen belegen.

In Bezug auf die oben aufgestellten Hypothesen wurde Folgendes festgestellt:

- Hypothese 1: **Kulturelle Entlehnungen** sind für geisteswissenschaftliche Texte typisch und sind auch in liturgischen Texten vorhanden, was deren Nähe zu geisteswissenschaftlichen Texten aufzeigt. Da kulturelle Entlehnungen in beiden Übersetzungen vorhanden waren, kann konstatiert werden, dass sich die Hypothese in Anbetracht des untersuchten Materials bestätigt hat.
- Hypothese 2: **Kulturelle Transplantationen**, die in den Übersetzungen von biblischen Texten vorkommen, könnten auch in den zwei analysierten liturgischen Texten vorkommen, was auch eine Nähe der liturgischen Translation zur biblischen Translation bedeuten würde. Im behandelten Korpus findet sich jedoch nur ein Beispiel kultureller Transplantation, was nicht aussagekräftig genug ist, um die Hypothese voll zu bestätigen oder zu widerlegen.
- Hypothese 3: Die Anwesenheit von **Lehnübersetzungen**, die nach Harvey/Higgins (1992) vor allem bei der Translation nicht etablierter Terminologien vorkommen, wird infolge der

³² Vgl. die Bedeutung des deutschen Äquivalents: ‚Die Einigung – das Sicheinigen, Einigwerden, das Einigen‘, www.duden.de.

Fixiertheit der deutschen ostkirchlichen liturgischen Terminologie auf die griechische und kirchenslawische theologische Fachlexik auch in den deutschen Übersetzungen der Chrysostomos-Liturgie belegt. Das analysierte Material zeigt, dass Lehnübersetzungen in den ins Deutsche übersetzten ostkirchlichen Texten zu finden sind und die Hypothese sich in dieser Hinsicht bestätigt hat. Im Zusammenhang mit der Anwesenheit von Lehnübersetzungen wurde am Anfang auch angenommen, dass die Lehnübersetzungen bei der älteren Übersetzung von Malcev häufiger vertreten sein würden und dass die Übersetzung von Kallis als eine modernere mehr mit kulturellen Transplantationen arbeiten würde. Diese Vermutung hat sich nicht bestätigt, denn die Übersetzung von Kallis steht dem griechischen Original noch näher als die ältere Übersetzung von Malcev, die vor allem vom kirchenslawischen Original ausging, wodurch die Beziehung zum griechischen „Uoriginal“ nicht so stark war wie zur kirchenslawischen Vorlage (Hrdinová 2013).

Zurückkehrend zur Frage, ob und inwiefern die Theorie der Textfilter auch für den ostkirchlichen liturgischen Text anwendbar ist, kann man nach der durchgeführten Analyse die Aussage treffen, dass sie gut auf die Translation der Realien in den ostkirchlichen liturgischen Texten angewendet werden kann, weil sie als eine der neueren translations-kritischen Theorien sehr kulturgebunden ist. Was die einzelnen Stufen angeht, die Harvey und Higgins auf der besagten Achse zwischen der wortwörtlichen und freien Übersetzung sehen, konnten viele von ihnen auch im untersuchten Material gefunden werden. Über diese Stufen hinaus ließ sich dort noch eine weitere Gruppe feststellen, so etwa volle Äquivalente der griechischen und kirchenslawischen Prii, wie z. B. die Lexeme *Lamm*, *LANZE* usw., die jedoch keine Lehnübersetzungen sind, weil das von Harvey/Higgins vorausgesetzte formale Kriterium für die Calques bei ihnen fehlt.³³

Im Großen und Ganzen lässt sich jedoch konstatieren, dass die Notwendigkeit des Kulturwissens, besonders bei der Translation des ostkirchlichen liturgischen Textes ins Deutsche sehr wichtig ist. Fremdes Kulturgut muss, wie es schließlich auch die Übersetzung von Kallis zeigt, verständlich in die Zielsprache und Kultur übertragen werden, damit der Leser letztendlich nicht glaubt, dass der Priester am Sonntag wirklich ein Lamm in der Kirche zu schlachten pflegt.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Die göttliche Liturgie unseres hl. Vaters Johannes Chrysostomos übersetzt von Alexij Malcev (1976). Leipzig.

KALLIS, Anasthasios (Hrsg.) (2000): *Die Göttliche Liturgie der Orthodoxen Kirche*. Münster.

Sekundärliteratur:

ADAM, Adolf (1989): *Grundriß Liturgie*. Leipzig.

BUGEL, Walerian (2001): *Současné slovenské verze byzantské liturgie sv. Jana Zlatoustého*. Olomouc.

³³ Es handelt sich um lexikalische Simplizia und nicht um Komposita. In Bezug auf diese Mischgruppe ließe sich da vielleicht die Theorie der sog. „semantischen Calques“ anwenden, was wir der weiteren Forschung überlassen.

- BUGEL, Walerian (2010): Pracovní verze českého pravoslavného překladu CHR z r. 2008. Pokus o charakteristiku. In: MARINČÁK, Štefan (Hrsg.): *Problematika prekladov do živého jazyka. Súbor štúdií*. Košice, S. 195–212.
- FLUCK, Hans R. (1991): *Fachsprachen. Einführung und Bibliographie*. Tübingen.
- GREULE, Albrecht (2003): Liturgische Textsorten und ihr „Sitz im Leben“. In: *Deutsche Sprache*, Nr. 31, Berlin, S. 293–306.
- HARVEY, Sándor/HIGGINS, Ian (1992): *Thinking Translation*. London; New York.
- HRDINOVÁ, Eva (2008): Andreas Malessa: kleines Lexikon religiöser Irrtümer. Von Abba bis Zölibat. In: *Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis. Studia Germanistica*, Nr. 3, S. 161–165.
- HOFFMANN, Lothar (1988): *Vom Fachwort zum Fachtext*. Tübingen.
- HRDINOVÁ, Eva (2013): *Překlad liturgického textu v zrcadle teorie skoposu. Na příkladě translace východní Chrysostomovy liturgie do češtiny*. Bratislava.
- KAUTZ, Ulrich (2002): *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. München.
- KNITTLVÁ, Dagmar (2000): *K teorii i praxi překladu*. Olomouc.
- KRUPICA, Marek/STRÁNSKÝ, Jiří (2008): *Božská liturgie našeho svatého otce Jana Zlatoústého. Pracovní verze nového českého překladu*. Na základě textů v řečtině, církevní slovanštině, angličtině, ruštině a češtině přeložili a připravili Marek Krupica a Jiří Stránský. Příbram.
- LAMPE, Geoffrey W. H. (1961): *A Patristic Greek Lexicon*. Oxford.
- PASCHKE, Peter (2000): *Metaphern und andere Probleme der literarischen Übersetzung am Beispiel von Daniele del Giudices „Das Abheben des Schattens vom Boden“*. Kassel.
- SCHNEIDER, Antonia (2007): *Übersetzen als kulturelle Praxis. Pragmatik und Meta-Pragmatik des Übersetzens in institutionellen und ethnologischen Kontexten am Beispiel von Quechua und Spanisch in Huancavelica/Peru*. München. [Diss., unveröffentlicht].
- SLODIČKA, Andrej (2007): Význam učenia svätého Jána Zlatoústeho pre katolícku dogmatickú teológiu. In: ŽOZUĽAK, Ján (Hrsg.): *Život a dielo svätého Jána Zlatoústeho*. Prešov, S. 197–209.
- TAFT, Robert J. (2008): *Život z liturgie. Tradice Východu i Západu*. Olomouc.

Elektronische Quellen:

URL 1: www.duden.de [25. 3. 2014].

URL 2: http://venus.unive.it/paschke/public/Paschke2000_ProblemeLitUebers.pdf [26. 3. 2014].

Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Projekts „Posílení rozvoje Centra výzkumu odborného jazyka angličtiny a němčiny na Filozofické fakultě Ostravské univerzity“, CZ.1.07/2.3.00/20.0222.